



Altes Handwerk

Der Messerschmied

Übernatürliche Kräfte wurden den Schmieden nachgesagt. Wer unerbittlich hartes Metall formte, konnte etwas, das nicht jeder konnte: **Thomas Lampert** aus Guarda GR kanns.

Text Bettina Bono Fotos Romeo Polcan

Seit 2002 betreibt Thomas Lampert im Unterengadin seine kleine Kunst- und Bauschmiede. Die von ihm in Handarbeit hergestellten Messer sind einzigartig und begehrt.

*Feuer
machen
kann
nicht
jeder*

Russgeschwärzte Wände, ein metallener Geruch, in der Esse lodert das Feuer – es wird geschmiedet in der über 180 Jahre alten Fuschina da Guarda. Zwingen, Hammer und Zangen in allen Grössen hängen aufgereiht. Ein in die Jahre gekommener Lufthammer steht diskret im Eck. Und mitten im gewölbten Raum thront der wuchtige Amboss. Mit dickem Stift steht auf einem Zettel geschrieben: «Über Nacht liegt nichts auf dem Amboss!!!» Die drei Ausrufezeichen unterstreichen die Wichtigkeit dieser Notiz. Herrscht hier ein Schmied mit Ordnungsfimmel? «Liegt der Hammer über Nacht auf dem Amboss, schläft der Schmied schlecht», so die Antwort der Meisters. Doch Thomas Lamperts schelmisches Grinsen verrät, wir stecken schon mittendrin in der mystischen Welt, die das Schmiedehandwerk, einen der ältesten Berufe der Menschheit, seit je umgibt.

HEISSES EISEN

Eine grelle Stichflamme zieht in den Rauchfang. In der Esse fällt ein Glitzerregen. Mit der Linken regelt Thomas Lampert, 44, die Luftzufuhr, mit der Rechten hält er das Eisen ins Feuer. Wer im Mittelalter das Feuer beherrschte, dem wurden magische Kräfte nachgesagt. Lampert setzt diesbezüglich auf Erfahrung: «Feuerführung ist etwas vom Schwierigsten. Man muss lernen, mit dem Feuer umzugehen.» Immer wieder schiebt er etwas frische Kohle zur Seite, damit sie langsam zu brennen beginnen kann.



Visionär, Künstler und Schmied: Thomas Lampert fertigt seine Messer aus rohem Stahl – jedes für sich ein Unikat.

Ist sie angebrannt, kommt sie ins Feuer. Am oberen Kaminrand hängen die Prototypen der jeweiligen Messer. Die am seitlichen Rand mit Kreide aufgemalte Zahl sichert deren fortlaufende Nummerierung. Thomas Lampert ist nicht der Einzige, der handgeschmiedete Messer herstellt. Er ist aber der einzige Schmied, der diese in Serie produziert: «Die 30er-Serie ist überschaubar, effizient, die Qualität haltbar, und es verleidet einem nicht.» Beklagte er sich früher bei seinem Lehrmeister über die «Scheiss-Serien», entgegnete dieser, dass die Herausforderung, möglichst ökonomisch ans Ziel zu kommen, dabei das Spannende sei. Hämmerts in Lamperts kleiner Schmiede, werden aber längst nicht nur Messer hergestellt. In der Fuschina da Guarda, der wohl

einzigsten Schmiede, die noch einer Gemeinde gehört, entstehen auch Zäune, Gitter, Geländer und Grabmäler. Letztere zählen für Thomas Lampert zu den schönsten Arbeiten. Sind es doch auf Menschen zugeschnittene Unikate, die viel Metallgestaltung zulassen. In der Esse leuchtet inzwischen der Rohling an Lamperts Zange hell orange. Ist die für den Profi an der Glühfarbe erkennbare Schmiedetemperatur erreicht, kommt das 300 Gramm schwere Stück Messerstahl unter den Lufthammer. Das Vakuum bestimmt die Schlagkraft, die Höhe des Ventils die Härte des Schlages. Beides gibt der Schmied vor. «Ganz nach Gefühl», sagt Thomas Lampert und lacht, «denn bei Messern gilt Vollgas!» Wird der Rohling anschliessend halbiert, dann glüht die Trenn-



Die Esse, der Amboss und Schmiedewerkzeug in allen Grössen – klein, aber fein ist sie, die Fuschina da Guarda.



Mit dem AlpSbrinzmesser (links) nahm Lamperts Messerproduktion ihren Anfang. Es folgte das Salsizmesser (rechts).



Jedes Messer bekommt seinen Stempel, bevor es zum Abkühlen in den Sand gesteckt wird.



Mit kräftigen und gezielten Schlägen seines Herzhammers bearbeitet Thomas Lampert das heisse Eisen.

scheibe, sprühen Funken, und Metallstaub erfüllt die Luft. Und wieder kommt das Eisen ins Feuer. Dann erklingen sie, die kräftigen, präzisen Schläge auf dem Amboss. Konzentriert und schnell wird gearbeitet. Genauestens kontrolliert Lampert immer wieder, dass die von ihm geformte Klinge keine falsche Biegung aufweist. Es folgen weitere gezielte Schläge. Dabei trifft sein Herzhammer regelmässig direkt auf den Amboss – nicht auf das Werkstück. «Mit den Schlägen auf den Amboss schmiedet der Schmied die Kette des Höllenhundes weiter. Nicht dass dieser mal abhaut», sagt Thomas Lampert. Und in diesem Moment, in dem einer toten Materie gerade Leben eingehaucht wird, würde niemand die übernatürlichen Kräfte eines Schmiedes infrage stellen.

AUS BERUFUNG

Es grenzt 2002 an Zufall, dass Thomas Lampert die Fuschina da Guarda übernimmt. Denn seine Bewerbung trifft just einen Tag nach der Kündigung seines Vorgängers ein. Von der freien Stelle wusste noch niemand. Abgesehen von der FC-Basel-Fahne, die anfangs neben seiner Schmiede wehte, war der Basler auch als Nicht-Engadiner rasch akzeptiert. Seine Frau lernt er in Guarda GR kennen, und auf die Heirat vor neun Jahren folgen Zwillingusbuben, 8, und ein Mädchen, 5. Sein Ehering ist aus Nickel-damast – Resten seiner Messer – gefertigt.

Die Liebe zum Stahl wurde Lampert quasi in die Wiege gelegt. Sein Vater handelte mit der metallischen Legierung. Nach der Lehre als Metallbauschlosser macht Lampert eine Zusatzausbildung in Gestaltung und Kunstschmieden. In Venedig besucht er eine Weiterbildung zur Restaurierung und Rekonstruktion von Metall- und Schmiedeobjekten. Seit 1996 ist Thomas Lampert diplomierter Schmiedemeister. Seine E-Mails checkt er nur einmal täglich, um fünf Uhr morgens. Der Blick auf sein Handy hingegen erfolgt regelmässig. Dazu zieht er jeweils ein



Am Dorfeingang links steht sie seit über 180 Jahren: die Fuschina da Guarda.

Der Einklang von Präzision und Handwerk

altes Nokia aus der Hosentasche. Der Metallstaub machte seinen früheren iPhone-Geräten den Garaus.

MATERIE VERÄNDERN

Sind die geschmiedeten Messer im Sand ausgekühlt, werden sie in ein Säurebad gelegt, gewaschen und mit Chromstahldraht gebürstet. Je nach Modell werden Holzgriffe angebracht. Sie bestehen aus altem Lärchenholz, welches in Ställen verwendet worden war. Die dortigen Ammoniak-Emissionen sorgten für eine attraktive rote Färbung des Holzes. Auf den Grobschliff der Klinge folgt nun der nasse Feinschliff. Dann zweifaches Polieren. Als Resultat gleitet die Klinge messerscharf durch Zeitungspapier, als wäre es Butter. Diese letzten Arbeitsschritte erfolgen in Giarun –

in Lamperts Wohnhaus. Im Keller des Engadinerhauses aus dem Jahr 1520 ist eine zweite Werkstatt untergebracht. Hier geht Thomas Lampert zum Rauchen einer seiner mit holländischem Tabak Selbstgedrehten nach draussen, und hier erklingt während der Arbeit «This Hard Land» von Bruce Springsteen. Die Biografie von «The Boss», das Weihnachtsgeschenk seiner Frau, liegt denn auch auf seinem Nachttisch. Fallen ihm Abends nicht die Augen zu, liest der Schmied aus Guarda gern ein paar Seiten. Den Märchenroman «Stein und Flöte» von Hans Bemann hat er bereits fünfmal gelesen. Lampert bezeichnet ihn als sein Credo. Als einer, der sich den ganzen Tag mit Materie und Antimaterie beschäftigt, interessiert er sich für Philosophie. Sucht er aber die absolute Ruhe, setzt er sich auf seinen Balkon. Auch wenn – oder besser weil – unmittelbar davor die Strasse vorbeiführt: «Ich brauche etwas Dynamisches.» Seit seiner Kindheit in Pratteln BL ist er es gewohnt, dass sich alles um ihn herum bewegt. Zurzeit arbeitet er übrigens an einem Wok und einem Filetmesser. Zwei weitere Objekte mit Charakter und augenfälligen Schmiedespuren – genau wie ihr Macher, Thomas Lampert. ✨

www.lampert-guarda.ch

Unter den Schlägen des Lufthammers erhält der glühende Rohling seine Form. Präzision und Konzentration sind hier gefragt.



Jedem Messer seinen Rohling. Messerstahl enthält 12,5 Prozent Chrom. Das macht ihn lebensmitteltauglich und hält rostfrei.



Jeder Hammerschlag ist sichtbar – die Spuren des Menschen lassen Geschmiedetes lebendig werden.



Ein Stück Engadin für zu Hause: In Papierschachteln, auf Heu gepolstert, gehen die Messer auf Reisen.